Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 4 (1973)

Heft: 15

Buchbesprechung: Neuerscheinungen = Nouvelles publications = Nuove pubblicazioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuerscheinungen
Nouvelles publications
Nuove pubblicazioni

Gerd Albrecht/Joachim Hahn/ Wolfgang G. Torke
Merkmalanalyse von Geschossspitzen des mittleren Jungpleistozäns in Mittel- und Osteuropa

Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1972. Archeologia Venatoria 2. 107 S. mit 14 Tafeln, 25 Textabbildungen, 1 Beilage.

Die Verfasser versuchen, mit dieser Arbeit einen neuen Weg zur Auswertung von überlieferten Resten aus dem Paläolithikum einzuschlagen. Dies geschieht anhand von 68 jungpleistozänen Inventaren, die Geschossspitzen aus Geweih, Knochen oder Elfenbein beinhalten. Nur die Geschossspitzen wurden zur näheren Untersuchung beigezogen und nach einfachen Merkmalen geordnet. Die Verarbeitung dieser Daten kann durch Handlochkarten oder aber mittels der elektronischen Datenverarbeitung geschehen. Dabei zeigt sich, dass für das untersuchte Material nur kollektive Regelmässigkeiten beobachtet werden. Als Resultat ist die auch stratigraphisch nachweisbare Tendenz der Entwicklung von breitflachen zu schmal-dicken Artefakten zu werten. In Mitteleuropa sind Spitzen mit gespaltener Basis auf aurignacoide Industrien beschränkt. In gravettoiden Industrien sind nur Geschossspitzen mit massiver Basis belegt.
Wenn diese Schrift auch schwerfällig erscheint, so ist sie gerade durch die sorgsam erläuterte Methode äusserst anregend.

Colin Renfrew
The Emergence of Civilisation – The Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B.C.

Methuen & Co., London 1972. XXVIII und 595 S., 142 Textabbildungen, 32 Tafeln und 1 Farbtafel.

Endlich gibt es ein umfassendes Werk über die wichtigen kulturellen Geschehnisse in der Ägaeis während des 3. Jahrtausends v. Chr. In dieser Periode hat eine technologische Revolution stattgefunden: es wurde erstmals Metall zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen benutzt. Gleichzeitig ist auch die wirtschaftliche Spezialisierung und die damit verbundene Bevölkerungsstrukturierung fortgeschritten.
C. Renfrew versteht es, einführend die theoretische Grundlage zu schaffen, indem er die später angewendeten Begriffe definiert und erläutert. In einem weiteren Kapitel wird der neolithische Hintergrund behandelt, um sodann die einzelnen Kulturgruppen des 3. Jahrtausends in der Ägaeis und den benachbarten Räumen vorzustellen. Die verschiedenen Beziehungen dieser materiell unterscheidbaren Kulturgruppen werden untersucht und ihr zeitliches Verhältnis aufgezeigt. Interessant und für die künftige Forschung richtungsweisend sind die gewonnenen Erkenntnisse über die Siedlung in Beziehung zu Bevölkerung und natürlicher Umgebung. Die sozialen Systeme werden anhand der Grabbeigaben illustriert, wobei zwischen begüterten und weniger begüterten Populationen unterschieden werden kann, aber auch hierarchische Stufungen werden festgestellt. Kult und Symbolismus wie auch die Schrift sind weitere Faktoren, die in der Ägaeis bereits in dieser Zeit durch interessante Funde belegt sind und das Bild abrunden. Ein wichtiges Kapitel ist dem Handel gewidmet, der für die Ägaeis ausschliesslich über den Seeweg erfolgte. Starke Handelsbeziehungen mussten bis nach Ägypten bestanden haben. Als Anhang werden stichwortartig die verschiedenen Fundorte auf den Ägaeischen Inseln präsentiert.
Die Ausstattung mit vielen Textabbildungen und Fototafeln ist vorbildlich. Für den Fachmann ist auch die umfassende Bibliographie äusserst wertvoll. Das Buch wird durch seine klare Gliederung sowie die Vollständigkeit der Auswertung aller Einzelheiten als Leitbild für die Bearbeitung anderer Gebiete werden.
The Emergence of Civilisation – das Emporkommen der Zivilisation – wird aufs eindrücklichste demonstriert und jede Interpretationsmöglichkeit untersucht, um den Menschen und seine Umgebung möglichst wahrheitsgetreu zu rekonstruieren. Das Buch von C. Renfrew ist der Aufbruch zu einer neuen Generation der Urgeschichtsforschung und deshalb jedermann empfohlen.

Joseph Bergmann
Die ältere Bronzezeit Nordwestdeutschlands

Verlag N. G. Elwert, Marburg 1970. Teil A: 109 S., 14 Karten, 27 Tabellen. Teil B: 215 S., 14 Tafeln, 112 Karten, 8 Tabellen.

Die Arbeit mit dem Untertitel «Neue Methoden zur ethnischen und historischen Interpretation urgeschichtlicher Quellen» wird in zwei Teilbänden vorgelegt: einem Teil A, der die Grab- und Hortfunde, und einem Teil B, der die Formen behandelt.
Im Teil A wird einleitend über den Werdegang der Untersuchung berichtet. Einzelnen Kapiteln über die Landschaft, die Quellen, die Chronologie und über Beobachtungen an Gräbern und Grabfeldern folgt ein weiteres, in dem die funktionalistischen Methoden der Untersuchung vorgestellt werden. Durch sie werden im Grabfundmaterial regionale Bewaffnungs- und Trachtgruppen sowie deren innere Stufengliederung erkannt, die in einem jeweilig besonderen Kapitel behandelt werden. Es folgt ein weiteres über die regionalen Hortfundgruppen. Ihm schliesst sich ein anderes an, in dem eine Deutung der im vorhergehenden erarbeiteten Befunde gegeben wird, die von einer Art ist, wie sie im Untertitel der Arbeit angezeigt wird. Der Text des Bandes schliesst mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick. Ihm fügt sich ein Apparat an, bestehend aus umfangreichen katalogmässigen Listen, Karten und Tabellen einschliesslich Abbildungen der für die verschiedenen Epochen und deren sozialen Stufen charakteristischen Grabausrüstungen.
Im Teil B wird in einer Reihe von Kapiteln das gesamte Fundmaterial formen- und typenmässig einschliesslich der jeweiligen Verbreitung innerhalb Nordwestdeutschlands vorgestellt, wobei in einem gewissen Masse auch den Fragen der darüber hinausgehenden Verbreitung nachgegangen wird. Neben diesem üblichen Verfahren wird auch hier bei der grossen Menge der vorhandenen Einzelfunde versucht, funktionalistische Gedankengänge insofern anzubringen, als in dieser Fundart Einstückhortung vermutet wird.

Diese werden bei jeder einzelnen Form in Relation zu den im Teil A erkannten regionalen Gruppen gesetzt, deren verschiedenes Verhalten sichtbar wird, wobei sich insgesamt die Existenz dieser Gruppen bestätigt. Ein Schlusskapitel fasst die Ergebnisse zusammen. Der Apparat besteht wieder aus zahlreichen Listen der einzelnen Typen, dazu Karten, Tabellen und Tafeln, auf denen jeder einzelne Typ wiedergegeben ist.
Das Aufkommen der Bronze muss zu tiefgreifenden sozialen Strukturwandlungen geführt haben. Daher dürfte diese Epoche ein besonderes Stadium der Stammesentwicklung gewesen sein. J. Bergmann leitet seine Fragestellung aus dem Quellenbestand ab und versucht mutig, die bisherige statisch-kulturhistorische durch eine neue dynamisch-soziologische Betrachtungsweise zu ergänzen.

Walter Raunig
Bernstein – Weihrauch – Seide

Verlag Anton Schroll, Wien 1971. 158 S., 142 Tafelabb., zahlreiche Textabb. und Karten.

Elfenbein und Sklaven aus Afrika, Bernstein aus Europa, Weihrauch und Myrrhe aus Arabien, Perlen aus Indien und Seide aus China zählten zu den begehrtesten Waren, nach denen die Menschen der antiken Zivilisationszentren, vor allem Roms, verlangten. Feinste Luxusgüter sowie Gegenstände für den alltäglichen Gebrauch wurden über Länder und Meere, durch Wüsten und Gebirge, kreuz und quer durch die ganze bekannte Welt gehandelt und getauscht. Wagemutige Männer, die keine Gefahren scheuten, zogen Tausende von Kilometern durch bekannte und unbekannte Gebiete, wagten sich in feindliche oder noch unerforschte Regionen, um neue Absatzmärkte ausfindig zu machen, lockende Gewinne zu erwerben und Abenteuer zu erleben, wobei sie auch oft zu grossen Entdeckern und Erforschern fremder Länder wurden. Sie gelangten weit in den ungastlichen Norden, tief in die glühend heissen Gebiete Afrikas und fern in die Wunderländer Ostasiens. Sie lernten fremde Menschen, Kulturen und Religionen kennen. Griechen und Römer, Ägypter und Araber, Punier, Inder und Chinesen waren in den Kultur- und Güteraustausch einbezogen. Der Tauschhandel der primitiven Völker setzte den Anfang, die Verbreitung des Islams führte das jähe Ende dieser regen und weltweiten Bewegung herbei. Walter Raunig gelingt es nicht nur, einen grossen Überblick über die bedeutendsten Handelswege und Güter der antiken Welt zu geben, sondern er stellt zugleich die faszinierende Geschichte grandioser Entdeckungsreisen in vorchristlicher Zeit dar.

Antonio Garcia y Bellido
Iberische Kunst in Spanien

Verlag F. Kupferberg, Mainz 1971. 95 S., 178 Abb. auf 132 Tafeln.

Die Kulturäusserungen, die während der fünf oder sechs Jahrhunderte v. Chr. im Süden und Osten der Iberischen Halbinsel bis hinauf zur Rhone auftreten, fasst man im allgemeinen unter der Bezeichnung «Iberische Kultur» zusammen. Ihre Schöpfer waren die Iberer, die uns dank schriftlichen Zeugnissen unter diesem Namen in den genannten Gebieten bekannt sind. Da seit dem Neolithikum nichts auf Rassenverschiebungen in diesen südlichen und levantinischen Zonen der Iberischen Halbinsel hindeutet und auch die Funde insbesondere auf die Auswirkung griechischer, punischer und römischer Einflüsse hinweisen, darf man annehmen, dass die Einwohner von Tartessos am unteren Guadalquivir wie auch die Volksstämme der Mittelmeergebiete im wesentlichen dieselben waren, die schon die sogenannte «Kultur von Almería» schufen, nämlich die Iberer.
Aufgrund antiker Schriftquellen, vornehmlich griechischer, und Ortsnamen hielten sie in späterer Zeit die Levante und den Süden besetzt und darüber hinaus das Gebiet der isthmischen Pyrenäen und einen Teil Südfrankreichs, bis zur Rhone einerseits und bis zur Garonne andererseits. Von ihrem Vordringen bis nach Sardinien künden literarische Zeugnisse und Inschriftenfunde. Wahrscheinlich ist auch die Bevölkerung der Balearen iberischer Herkunft. Archäologische Forschungen beweisen, dass die Iberer bereits um das 3. Jh. v. Chr. weit in die obere Meseta Central vorgedrungen waren und damit die ethnische Grundlage jenes Völkergemisches von Kelten und Iberern bildeten, der Keltiberer.
Vom 6. bis zum Ende des 3. Jh. v. Chr. nehmen die Iberer in grosser Zahl im Waffendienst der Karthager, zuweilen auch der Griechen, an den entscheidenden und bedeutungsvollen historischen Geschehnissen im Gebiet des östlichen Mittelmeeres teil. Dies erklärt zum Teil die Hellenisierung der iberischen Kunst.
Auch den Kulturströmungen, die über die griechischen und punischen Kolonien entlang der Mittelmeerküste zu den Iberern gelangt sind, darf eine gewisse Bedeutung beigemessen werden. Nach den klassischen Überlieferungen kamen als erste die Phönizier auf die Halbinsel und gründeten um das Jahr 1100 v. Chr. auf einer grossen Insel nahe der Guadalquivirmündung die Handelsniederlassung Gadir (das römische Gades und heutige Cádiz). Diese Niederlassung bevorzugte den Handel hauptsächlich mit Kupfer, Zinn, Silber und Gold. Einen Teil der Metalle förderte man in den nahegelegenen Bergwerken, der Rest wurde aus den entfernteren Bergbauzentren herbeigeschafft. Das bei Gadir gelegene berühmte Tartessos, die Stadt der Einheimischen (Urbevölkerung), galt als Zentrum und Hauptdepot für den Handel mit Mineralien, besonders mit dem Zinn des Nordwestens Spaniens und der legendären Kassiteriden. Auf Meeres- und Flussschiffen beförderten die Tartessianer das Erz dorthin, wo es von phönizischen Schiffen übernommen wurde und für den Handel im östlichen Mittelmeer bestimmt war.
Später interessierten sich die Griechen für diesen Handel, die nach einer langen Periode der Entdeckungs- und Erkundungsfahrten in Spanien eine Reihe bedeutender Kolonien gründeten, so Rhode, Emporion, Hemeroskopeion, Alonis, Akra Leuke, Mainake. In grosser Zahl treten an der Ost- und Südküste der Halbinsel griechische Funde aller Art auf: Statuen, Bronzen, Keramik, Tonfiguren, Schmuckstücke, geschliffene Steine, Inschriften, Glasgefässe, Münzen usw. Die römische Eroberung förderte diese klassischen Einflüsse. Während die griechischen und punischen Kolonien isoliert und zerstreut liegende Ausgangspunkte waren, handelte Rom in integrierender und radikaler Weise und absorbierte schliesslich die einheimischen Kulturen so vollständig, dass sie verschwanden. Die drei hispanischen Provinzen ordneten sich in den einheitlichen Rahmen der vielen Provinzen des Imperium Romanum ein.
Mit Hilfe ausgewählter Beispiele aus Kunst und Kunsthandwerk erläutert der Autor das kulturelle Erbe der Iberer.

Hans-Jörg Kellner
Die Römer in Bayern

Süddeutscher Verlag, München 1971. 219 S., zahlreiche Textabb., Pläne und Karten, 179 Tafelabbildungen, davon 16 in Farbe.

Vom Sommerfeldzug des Drusus und des Tiberius im Jahre 15 v. Chr. bis zum Ende der römischen Administration und Provinzverwaltung anfangs des 5. Jh. stand das heutige Bayern – soweit es südlich von Donau und Altmühl liegt – unter römischer Herrschaft und war Bestandteil des Imperium Romanum. Diese vier Jahrhunderte trennen die geschlossene Periode keltischer Besiedlung von den Umwälzungen der Völkerwanderungszeit, bis im 6. Jh. die Bajuwaren in das Licht der Geschichte treten.

Es werden in der lebendigen Darstellung des Autors nicht nur die Vorgänge der Eroberung und militärischen Sicherung des Landes beschrieben, sondern auf breitem Raum wird ganz besonders auch das alltägliche Leben dieser Zeit vergegenwärtigt: Strassen- und Kastellbau, Wohnen und Leben in Städten, Märkten und Gutshöfen, ferner Handel, Gewerbe und Verkehr, künstlerische Leistungen und religiöse Kulte, Kultur und Zivilisation. Was heute beispielsweise in der prähistorischen Staatssammlung in München oder im Römischen Museum Augsburg an Fundstücken aufbewahrt wird, zeugt davon, dass das «römische Bayern» mehr als nur Besatzungsgebiet war, dass es nicht allein von militärischen Gegebenheiten geprägt wurde.
Basierend auf der vielfältigen Sprache der archäologischen Fakten wird ein Kapitel der Geschichte des Römerreiches gezeichnet, das vom Glanz der klassischen Kaiserzeit bis zum Verfall des Imperiums reicht. Der Verfasser bleibt stets der Historiker und Archäologe, der aus scheinbar unbedeutenden Funden in Verbindung mit richtiger Deutung von schriftlichen Quellen bisher dunkle Punkte der Geschichte der Römer in Bayern erhellt.
Das Buch stellt ein umfassendes Résumé bisheriger Forschungsergebnisse dar; das ihm zur Verfügung stehende Material macht sein Buch zum Standardwerk über die römische Vergangenheit Bayerns. Die solide, allgemeinverständliche Darstellung, die von einem unkonventionellen, anziehenden Konzept bzw. Thematik und Gestaltung ausgeht, sowie die treffliche Auswahl der Bilder werden diesem Buch einen breiten und dankbaren Leserkreis sichern.

Bodo Cichy
Das römische Heidenheim

Verlag Buchhandlung Meuer, Heidenheim 1971. 79 S., zahlreiche Abb., Zeichnungen und Pläne.

Im Bereich des römischen Heidenheim, das nach der Peutinger'schen Tafel den Namen Aquileia trug, konnten 1965 und 1966 Grabungen durchgeführt werden, worüber der Ausgräber B. Cichy eine aufschlussreiche Darstellung bietet. Zur Beherrschung des Raumes zwischen Donau und Neckar besetzten römische Truppen zwischen 89 und 96 n. Chr. die von zwei Hügeln flankierte Enge des Brenztales und erstellten ein mit Graben und Holz-Erde-Mauer bewehrtes Lager sowie anschliessend ein grosses rechteckiges, steinmauerumringtes Kastell für ein 1000 Mann zählendes Reiterregiment. Die Truppenbezeichnung – Ala II Flavia Pia Fidelis milliaria – ist inschriftlich bezeugt. Die Grabungen brachten in den Eckbezirken überraschenderweise die Spuren von riesigen Kasernen zutage, die grössten, die man bisher aus Kastellen römischer Hilfstruppen kennt. Anhand der Befunde vermag der Ausgräber zahlreiche Einzelheiten der Architektur und der Innenausstattung mit Feuerstellen und Holzpritschen für die Soldaten zu rekonstruieren und in Zeichnungen zu verdeutlichen.
Heidenheim blieb bis kurz nach 150 n. Chr. Garnison. Dann wurde die Reitertruppe nach Aalen hinter die Grenzmark des rätischen Limes vorgezogen. Das Kastell verwandelte sich in ein Nachschublager; das Kastelldorf entwickelte sich zu einer grösseren Siedlung, der auch die Alamannenstürme des 3. Jh. noch kein Ende brachten. Ein Münzhortfund von 350 dürfte Anzeichen dafür sein, dass Heidenheim bis weit ins 4. Jh. römisch, d. h. ein von romanisierten, vorwiegend keltischen Menschen bewohnter Ort geblieben sein könnte, obwohl die Alamannen den rätischen Limes bereits um 260 überrannt und die Römer gezwungen hatten, die Reichsgrenze hinter Donau und Iller zurückzunehmen.
Der Verfasser bietet mit seiner knappen und reich illustrierten Schrift eine anschauliche, spannende und belehrende Schilderung der Grabung. Seine Interpretation der Befunde und Funde sowie ihrer geschichtlichen Bedeutung liest sich in jeder Hinsicht mit viel Gewinn.

Hermann Ament
Fränkische Adelsgräber von Flonheim

Verlag Gebr. Mann, Berlin 1970. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B Band 5. 199 S., 21 Abb., 3 Tabellen, 43 Tafeln, 2 Beilagen.

Von den frühmittelalterlichen Gräbern, die 1883/85 beim Wiederaufbau der abgebrannten Pfarrkirche Flonheim zum Vorschein gekommen sind, war das älteste Grab 5 aus der Zeit Childerichs für die Chronologie derart bedeutend, dass es für den frühesten Reihengräberhorizont, die Stufe «Flonheim-Gültlingen», namengebend wurde. Die übrigen Grabfunde fanden nicht die gebührende Beachtung; ihre Fundzusammenhänge blieben infolge der unbefriedigenden Bergung leider unklar. Die beiden Weltkriege brachten überdies einen Teil der Funde in Verlust.
Rund 85 Jahre nach der Entdeckung gelingt es dem Verfasser, in einer sorgfältigen Kleinarbeit aus dem wenig Vorhandenen ein Maximum für die Wissenschaft zu rekonstruieren und eine verlässliche Grundlage für seine aufschlussreiche Auswertung zu gewinnen. Das Fazit aus seinen Betrachtungen über Lage, Ausstattungsart und Zeitstellung ergibt die Hypothese, dass es sich um die Grabstätte einer Adelssippe handeln dürfte, welche von ca. 500 bis gegen die Mitte des 7. Jh. hier ihre Toten bestattete. Als Parallelen werden ähnliche Adelsbegräbnisse in Kirchen und reich ausgestattete Gräber aus Reihengräberfeldern herangezogen. Die bisherigen Flonheimer-Befunde reichen allerdings nicht aus, die Zusammenhänge zwischen Grab und Kirche restlos zu klären. Jedenfalls ist die Lage des ältesten Grabes 5 innerhalb eines Sakralbaues nicht bewiesen. Der Autor erwägt richtigerweise die Möglichkeit, dass die folgende oder übernächste Generation auf dem bewusst reservierten Grabbezirk eine christliche Memoria errichtete, welche das Gründer- oder Ahnengrab einschloss und zugleich Raum für weitere Bestattungen bot.
Das Grab 5 bietet auch Hinweise auf eine mögliche Ursache der Siedlungsgründung. Dass die frühen Grabbeigaben fränkisches Gepräge tragen, bringt der Autor – in Weiterführung eines Gedankens von K. Böhner – mit dem Vorstoss Chlodwigs im Jahre 496/97 gegen die Alamannen in Zusammenhang. Hat der damalige Adel in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Franken und Alamannen eine hervorragende Rolle gespielt, dann wird er auch bei der Landnahme im eroberten Gebiet in erster Linie bedacht worden sein. Der in Grab 5 Bestattete könnte diesem Adelskreis angehört haben.
Die Konfrontation der archäologischen Erkenntnisse mit den historischen Quellen im Rahmen der Orts- und Landesgeschichte ermöglicht dem Autor weitere Schlussfolgerungen. Sie bestätigt Flonheim sowohl grundherrschaftlich als auch kirchlich als einen Ort von nicht geringer Bedeutung, welche ohne Zweifel auf das in Flonheim ansässige, mächtige Adelsgeschlecht zurückzuführen ist. Wenngleich eine lückenlose Generationenfolge bis auf den Gründer der Siedlung mittels der vorliegenden Quellen nicht möglich ist, so bezeugen die Besitzerverhältnisse eine Kontinuität zwischen Früh- und Hochmittelalter.

Das neue Ausstellungssystem

BC

Das BC-SYSTEM bietet unbeschränkte Variationsmöglichkeiten für die Gestaltung von grössten und kleinsten Ausstellungen.
Es besteht aus mattverchromten Stahlrohr-Rahmen und stoffbezogenen Panneaux. Flach- und schrägliegende Tablare sowie Acryl-Vitrinen können nach Belieben kombiniert werden.
Die Aufstellung ist denkbar einfach: kein Element ist grösser oder schwerer als eine einzige Person mit Leichtigkeit handhaben kann, es wird kein Spezialwerkzeug benötigt, ein Schraubenzieher genügt.
Das BC-SYSTEM ist so konstruiert, dass es auch bei häufiger Montage und Demontage nicht beschädigt wird. Es wird in platzsparenden Spezialbehältern gelagert und transportiert.

Ein ausführlicher Prospekt mit einer Preisliste für alle Einzelteile wird Ihnen gerne zugestellt.

WERNER KULLMANN ORGANISATION

Planung und Einrichtung von Bibliotheken, Dokumentations- und Informationszentren
4027 Basel Oberalpstrasse117 Tel. 061-39 53 68 Telex 63 674

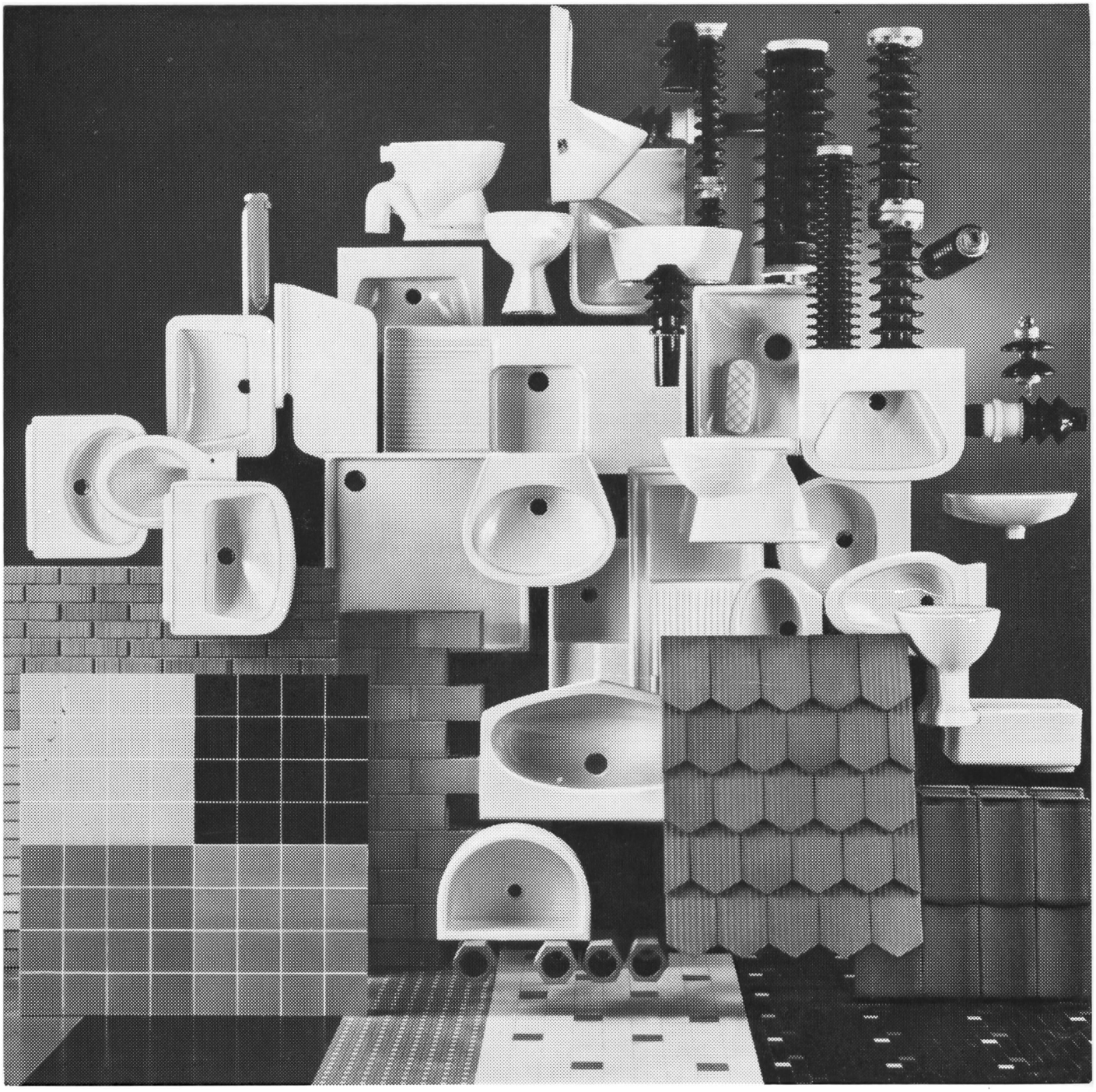
Madeleine Sitterding
Le Vallon des Vaux — Rapports culturels et chronologiques

Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 20. Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1972. 99 Seiten, 28 Textabb., 60 Tafeln. Umfangreiche deutsche Zusammenfassung.

Die jungsteinzeitliche Abri-Station «Le Gresaley» im Vallon des Vaux (VD) wurde erstmals 1909 durch Amateure unter der Leitung von A. Schenk untersucht. Nicht nur ihre pittoreske Lage, sondern auch das ausgegrabene Material haben seither das Interesse der Fachwelt wachgehalten. Da trotz oder gerade wegen der schwierigen Zugänglichkeit immer wieder Raubgräber die Station besuchten, beschloss der waadtländische Kantonsarchäologe, diesen durch systematische Grabungen in den Jahren 1964–66 das Handwerk zu legen. Leider zeigte es sich dabei, dass der grösste Teil der Station bereits zerstört und es somit unmöglich war, über die neolithische Besiedlung zusammenhängende Aufschlüsse zu erhalten. In den wenigen noch erhaltenen Metern kamen zahlreiche Gruben zutage, die zum Teil als Vorratsbehälter, zum Teil als Herdgruben gedient haben müssen. Anzeichen von Hütten oder Häusern konnten nirgends mehr festgestellt werden. Im ungestörten Abschnitt waren die Schichten bis über 2 Meter hoch erhalten. Sie sind schon während der jungsteinzeitlichen Besiedlung durch die Eintiefung der Gruben und seitliches Abrutschen infolge von Terrainsenkungen arg durcheinandergeraten. Keramik, Knochen und Silexgeräte sind in grosser Zahl zum Vorschein gekommen.
Schon auf Grund des 1909 zutage geförderten Materials ist die Zugehörigkeit des Vallon des Vaux zur weiten Gruppe der Cortaillod-Chassey-Lagozza-Kulturen erkannt worden. Die Funde der letzten Ausgrabungen haben das Bild insofern erweitert, als verschiedene, bis dahin unbekannte Gefässtypen dazugekommen sind, andere, schon bekannte, die Proportionen verändert haben. Ausser der Darstellung des Grabungsbefundes enthält die vorliegende Monographie das neue Fundmaterial. Im letzten Teil wird versucht, die Station auf Grund vor allem der Keramik ins Neolithikum der Schweiz und der umliegenden Gebiete einzugliedern und ihren Beziehungen nachzugehen.

Bestellungen sind zu richten an:
Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Postfach, CH 4001 Basel

Gebunden Fr. 88.50 (Mitglieder der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte: Fr. 59.–)



Bauelemente
unserer Zivilisation
aus gebrannter Erde
auf Laufener Boden
gewachsen
durch Laufener Hände
geschaffen
Laufen
ein Zentrum der
keramischen Industrie

Laufen

AG für Keramische Industrie Laufen / Tonwarenfabrik Laufen AG